

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 57=77 (1911)

Heft: 23

Artikel: Truppenführung und Feldverschanzung

Autor: Meyer, Julius

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-29234>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LVII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXVII. Jahrgang.

Nr. 23

Basel, 10. Juni

1911

Erscheint wöchentlich. — Preis per Semester für die Schweiz Fr. 5. — Bestellungen direkt an **Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 85 Cts. die einspaltige Petitzelle. Redaktion: Oberst **U. Wille**, Meilen; Oberst **Fritz Gertsch**, Bern.

Inhalt: Truppenführung und Feldverschanzung. — Ausland: Oesterreich-Ungarn: Technische Ausrüstung der Fußtruppen. — Japan: Die Grundgedanken des neuen japanischen Reglements für die Feldartillerie. — Eidgenössische Militär-Bibliothek.

Truppenführung und Feldverschanzung.

Von Oberstleutnant Julius Meyer.

Der russisch-japanische Krieg mußte mit seinen Positionsschlachten dazu führen, der Feldverschanzung vorübergehend einen unerwartet großen Einfluß beizumessen — den die neuere Militärliteratur mit ihren Untersuchungen über die Erscheinungen des Schlachtfeldes indes bereits auf ein bescheidenes Maß zurückgeführt hat:

Vorliegende Studie bezweckt, an Hand kriegsgeschichtlicher Vergleiche, die allgemeinen Züge der Führung im Angriff und der Verteidigung zu besprechen.

I. Frontal- und Flankenangriff einer Verteidigungsstellung.

Gravelotte - St. Privat. Der 18. August 1870 zeigt, wie kaum eine andere Schlacht, die Schwierigkeiten und Mißverständnisse, welche sich der Führung beim Angriff eines in die Verteidigung zurückfallenden Gegners entgegenstellen.

Im Laufe des 17. nachmittags vollzog sich der Aufmarsch der I. und II. deutschen Armee auf der Linie Ars a. d. Mosel bis westlich Hannonville mit sieben Armeekorps in der Front und zwei weitem in Bereitschaft.

Drei Tage vorher befanden sich diese Truppen noch östlich der Mosel. Die I. Armee in siegreichem Kampf auf dem Schlachtfeld Colombey-Nouilly, die II. Armee mit zwei Armeekorps an den Uebergängen Pont à Mousson und Dieulouard, mit drei Armeekorps, südlich Metz, bereit die I. Armee zu unterstützen, die übrigen zwei Armeekorps waren im Aufschluß begriffen.

Der Abzug Bazaine's durch die Festung Metz nach der Hochfläche von Gravelotte führte am 16. August zur Begegnungsschlacht bei Vionville-Mars-la-tour und verlegte ihm die südliche Straße nach Verdun.

Während nun das III. und X. Armeekorps sich am 17. früh auf dem erstrittenen Schlachtfeld — in der Mitte der neuen Aufmarschzone bei Vionville

und Tronville — konzentrierten, entwickelten sich rechts von ihnen das IX., VIII., VII. Armeekorps auf der Hochfläche von Vionville, in der Gegend von Gorze und bei Ars a. d. Mosel. Nur das I. Armeekorps blieb auf dem rechten Flußufer zurück und deckte von Courcelles bis Augny die südlichen Straßen der Festung Metz. Links der Mitte marschierten das XII. und Gardekorps auf, bei Mars-la-tour, Puxieux und Hannonville. Die 1., 5., 6., Garde und sächsische Kavalleriedivision lagerten teils hinter, teils westlich der genannten Front. Das II. Armeekorps erreichte Pont à Mousson, das IV. Armeekorps wurde dagegen in der Richtung auf Toul belassen.

Am 14. August war die Front der Deutschen nach Westen — jetzt am 17. nach Norden gerichtet. Damit war die strategische Umfassung der französischen Rheinarmee mustergültig eingeleitet, die taktische Fühlung mit ihr allerdings vor der Mitte und dem linken Flügel seit dem 17. früh abgerissen — auf dem rechten Flügel dagegen seit dem 17. mittags durch die Vorposten des VII. Armeekorps am Nordrande des Waldes von Vaux neu gewonnen.

Moltke wollte ursprünglich dem abziehenden Feind mit den Armeekorps der Mitte sofort folgen — der noch unvollendete Aufmarsch der Flügeltruppen ließ dann aber die Absicht nicht zur Durchführung kommen. Die westwärts aufklärende Kavallerie fand die Straße Conflans-Etain vom Feinde frei. Er mußte also in die Gegend von Metz zurückgegangen — oder auf der Straße Briey nach den nördlichen Festungen der mittleren Maas abgezogen sein. Traf ersteres zu, dann mußten die deutschen Armeen aus ihrer Aufstellung durch eine große Rechtsschwenkung um das Pivot des VII. Armeekorps eine neue Front nach Osten gewinnen. War Bazaine aber bereits an und über die Orne abmarschiert, dann brauchten sie nur gradaus vorzustoßen, um Bazaine gegen die naheliegende belgische Grenze zu drücken. Sein unbehinderter Abmarsch war fast ausgeschlossen, vielleicht konnte er gelingen mit Opferung einer starken Arrièregarde an der Straße Conflans-Etain.

Auffallend bleibt, daß die deutsche Kavallerie nicht nordwärts der Armee über Briey hinaus rekonnozierte, sie konnte so wenigstens feststellen, daß tatsächlich die ganze französische Armee sich noch bei der Festung Metz und nordwestwärts derselben befand. Erst am 18. verschaffte sie darüber Klarheit, als die Truppen den Vormarsch zur Rechtschwenkung schon angetreten. Bei diesem bildete das IX. Armeekorps die Mitte und nahm die Richtung auf Vernéville, das III. und X. Armeekorps hielten im Vorgehen zurück. Das VIII. und VII. Armeekorps bildeten den rechten Flügel, sie kamen im Walde von Vaux, längs der Manceschlucht bis nördlich der Straße von Gravelotte in den Kampf. Die Garde und das sächsische Armeekorps bildeten den linken Flügel. Als Reserven folgten in zweiter Linie das X., III. und das herangezogene II. Armeekorps.

Die deutsche Oberleitung hatte in diesem Moment keinen näheren Einblick in die Lage beim Gegner, vermutete ihn aber in Stellung auf der Hochfläche le Point du jour bis Montigny la grange.

Der umfassende Angriff beider Flügel verbunden mit kräftigem Vorgehen der Mitte, sollte ähnlich Königgrätz zur Vernichtungsschlacht führen.

Da war zu allererst nötig, die Flanken der Stellung genauer zu erkennen. Für die linke französische war die Aufklärung da. Die Vorposten des VII. Armeekorps hatten darüber gemeldet, daß die Hänge von Rozerieulles bis St. Ruffine stark besetzt seien. Die Umfassung stieß demnach hier auf einen abgebogenen Flügel, der an der Festung Anlehnung fand, und wurde zum frontalen Vorgehen gezwungen.

Das Hauptgewicht mußte also auf den beabsichtigten Flankenangriff im Norden verlegt werden. Um ihn richtig anzusetzen, bedurfte es weitgehender Aufklärung nicht nur durch Patrouillen der Kavallerie, sondern auch durch Infanteriedetachements, welche über Vernéville, Habonville, St. Ail, St. Marie, Auboué versuchen mußten, vorgeschobene Posten auf die Hauptstellung zurück zu werfen.

Der rechte französische Flügel konnte ja weiter ausgreifen über Ammanviller bis St. Privat, wie es tatsächlich der Fall war. Er konnte unter Umständen noch weiter nördlich liegen über Roncourt hinaus nach Montois und der Orne, wo er wieder Anlehnung fand.

Als die Garde bei St. Privat angriff, stand sie noch immer vor der Front, und für die Umfassung blieb einzig das XII. Armeekorps.

Fand auch dieses die Stellung bis zur Orne befestigt und besetzt, mußte mit Einsatz der Reserven durch Frontalangriff und Durchbruch die Entscheidung gesucht werden.

Nur bei rechtzeitiger Aufklärung am 17. nachmittags und 18. vormittags war es möglich, die Umfassungskolonnen des linken Flügels bei Conflans über die Orne zu führen, um sie im weiteren Verlauf gegen Flanke und Rücken des nördlichen Abschnittes der Stellung auftreten zu lassen.

Bei der Detachierung von zwei Armeekorps blieben immer noch sechs Armeekorps zum Angriff in der

Front und auf dem rechten Flügel verfügbar, das heißt von ca. 188,000 Mann noch ca. 140,000.

Sobald Bazaine sich am 17. August entschloß, in der Stellung St. Privat-Point du jour den Deutschen nochmals die Schlacht zu bieten, mußte im voraus daran gedacht werden, beide Flanken gegen Umfassungen sicher zu stellen.

Nach den getroffenen Anordnungen bezog Frosard mit dem II. Armeekorps, 2 $\frac{1}{2}$ Divisionen, den linken zurück gebogenen Flügel von der Verduner Straße nördlich Point du jour über die Terrassen von Rozerieulles und St. Ruffine. Hier trat er in den Schußbereich des Forts St. Quentin der Festung Metz und gewann dadurch feste Anlehnung. Die Ausdehnung betrug ca. 4 km.

Ihm schloß sich rechts zunächst das III. Armeekorps Leboeuf an, über Moscou-Leipzig-la Folie-Ferne mit ca. 3 $\frac{1}{2}$ km Front und 4 Divisionen zur Besetzung.

Weiter nördlich stand das IV. Armeekorps Ladmirault bei Montigny und Ammanvillers mit 3 Divisionen und ca. 3 km Entfaltung.

Den rechten Flügel, Gegend St. Privat, besetzte das VI. Armeekorps Canrobert, 3 $\frac{1}{4}$ Divisionen auf ca. 3 $\frac{1}{2}$ km. Front. Dazu kamen drei äußere Detachierungen bei Roncourt, am Walde von Jaumont und dem Dorfe Malancourt.

Die Kaisergarde bildete die allgemeine Reserve. Sie erhielt ihren Standort hinter dem geschützten linken Flügel westlich Fort Plappeville.

Auf ca. 14 km. Ausdehnung kamen — Reserven inbegriffen — rund 113,000 Mann. Etwas Bewegungsfreiheit boten die vorgeschobenen Posten. Im übrigen waren die Armeekorps alle in zu enger Stellung.

Der gefährdete rechte Flügel stand in der Luft und die Reserven am falschen Platz.

Eine Sicherung der rechten Flanke konnte auf verschiedene Weise gesucht werden:

1. durch angehängten Defensivhaken,
2. durch gestaffelte befestigte Stützpunkte,
3. durch ein selbständiges äußeres Flankenkorps,
4. durch Kombination der einen oder andern Art.

Der gewöhnliche Defensivhaken ist veraltet. Er erreicht in seltenen Fällen das gewollte Ziel, weil er die umfassende Bewegung nur kurze Zeit aufhält und enfilierendem Feuer empfindlich ausgesetzt ist.

Besser sind gestaffelte Stützpunkte, denen Befestigungsarbeiten eine weitere Verstärkung bieten. Die lokalen Verhältnisse entscheiden, ob „die nicht angelehnte Flanke“ in ihnen ausreichende Sicherung erhält.

Einfache äußere Detachierungen, wie sie am 18. August bei Roncourt, am Walde von Jaumont und dem Dorfe Malancourt auftraten, erfüllen ihren Zweck nur vorübergehend.

Vorzügliche Dienste leisten dagegen selbständige Flankenkorps, die gleich demjenigen Willisen's an der Lisaine 15./17. Januar 1871, sich stets außerhalb und in der Flanke des die Umfassung anstrebenden Gegners halten.

Hier war außerdem die Verlängerung der Front geboten, da ihre Ausdehnungsfähigkeit nicht be-

grenzt war und bei Roncourt keinen taktischen Abschluß fand. Von St. Privat mußte die Stellung auf den Hängen westlich Roncourt vorbei, nach Montois und hinunter nach der Orne besetzt werden.

Die Gesamtausdehnung wuchs dadurch von 14 auf 18 km an, also unbedeutend, indem das VI., IV., III., II. Armeekorps rund über 85,000 Gewehre und 356 Geschütze verfügten. Das macht annähernd fünf Gewehre auf einen Meter und 20 Geschütze auf einen Kilometer.

Noch blieb die Garde in Reserve. Ihr Standort gehörte am 18. hinter die Mitte, östlich St. Privat und Ammanvillers an den Wäldern von Jaumont und Saulny, um zum Durchbruch der Angriffslinien bereit zu stehen. Gelang im weitem Verlauf des Kampfes den Deutschen die Umfassung nördlich der Orne, dann mußte die Reserve auf dem äußersten rechten Flügel eingesetzt werden.

Der Ornefluß gab der Stellung einen Abschluß. Auf der Karte des Generalstabswerkes ist derselbe nördlich Montois nicht mehr gezeichnet, er fließt dort in doppelter Schleife in Richtung auf Moyeuve, dann nordostwärts nach der Mosel. Oestlich Montois bot sich auf den Höhen von Malancourt eine beherrschende Artilleriestellung dieses Abschnittes. Ein äußeres Detachement mußte die Nordwestecke des Waldes von Rombas und das gleichnamige Dorf zur Verteidigung einrichten.

Vom 17. August mittags an hatten die französischen Truppen Zeit, die ganze Stellung durch Befestigungsarbeiten kräftig zu verstärken. Auf dem linken Flügel beim II. und dem anschließenden III. Armeekorps waren planmäßig angelegte Schützengräben und Batterieeinschnitte errichtet, die Gehöfte in und vor der Front zu starken Stützpunkten umgewandelt.

Beim IV. Armeekorps geschah in dieser Richtung wenig, das VI. erhielt überhaupt erst am 18. vormittags 10 Uhr den Befehl, St. Privat zur Verteidigung einzurichten. Was in diesen Abschnitten inzwischen versäumt war, konnte nachher durch noch so tapfere, ausharrende Verteidigung der vorgeschobenen Posten nicht mehr ausgeglichen werden.

Oder betrachtete etwa Bazaine bis dahin nur seinen linken Flügel und das Zentrum bis Montigny le grange als Defensivfeld — die nördlichen Striche als Offensivfeld seiner Stellung, aus welcher er vorbrechen wollte, zur Umfassung des Gegners? Bald nach 12 Uhr hätte sich ihm eine gute Gelegenheit geboten, als das IX. deutsche Armeekorps vereinzelt angriff. Nachher schon von 3 Uhr an war es dafür zu spät. Das Zurückhalten der Garde bei Plappeville läßt übrigens nicht auf offensive Absichten Bazaine's schließen.

Darum mußte die Befestigung der nördlichen Abschnitte mit allen Mitteln angestrebt werden.

Daß es trotzdem unterblieb, hatte seinen Grund in der unsichern Haltung, in welche die Verteidigung nach frühern Mißerfolgen öfter verfallen wird. Bazaine verhielt sich bei St. Privat ähnlich wie Benedek bei Königgrätz. Dieser erzog noch am 2. Juli abends den Rückzug auf Pardubitz, rüstete sich aber doch halbwegs zur Abwehr eines

Angriffs. Jener hatte bis zum 18. früh den eventuellen Rückzug auf der Nordstraße nicht ganz aufgegeben. Schließlich siegte in beiden Führern der Entschluß, die Entscheidungsschlacht zu wagen, aber unter den sich widerstreitenden Absichten zwischen Bleiben und Abmarschieren ward der Ausbau der Stellung verzögert und die der rechten Flanke drohende Gefahr nicht erkannt.

Neben der Frontausdehnung bis zur Orne erhielt der rechte Flügel vermehrte Sicherheit, wenn auf dem nördlichen Ufer des Flusses ein aus der zahlreichen Kavallerie gebildetes Flankenkorps selbstständig auftrat. Dieses, verstärkt durch Jägerbataillone und Mitrailleusenbatterien, mußte mit dem Gros in der Gegend von Briey, mit kleineren Abteilungen längs des Flusses beobachten — wenn noch möglich — durch letztere alle Uebergänge von Conflans abwärts zerstören. War diese Kavallerie instande, wenigstens für den 18. August die Einleitung der Umfassung seitens der Deutschen auf dem linken Flußufer zu verzögern, dann hatte die Verteidigung schon viel gewonnen. Es kam an diesem Tage auf der ganzen Linie vom Bois de Vaux über Gravelotte, Vernéville, St. Marie und Auboué nur zur frontalen Entwicklung des Gegners. Die weit ausholende Umfassungsbewegung mußte auf den 19. verlegt werden. Mindestens war ein großer Achtungserfolg erzielt — wenn nicht durch verfrühten Durchbruchversuch der frontal eingesetzten Truppen — sich dem Verteidiger unerwartet eine Chance zum Gegenstoß heute schon bot.

Die Stellung auf der Hochfläche von St. Privat-Point du jour charakterisiert sich als eine angelehnte äußere Stellung einer Festung. Ihre Verteidigung beschränkt sich auf reine Abwehr. Abgesehen von den Kämpfen um vorgeschobene Posten sind große Gegenstöße nicht geführt worden.

Der Angriff der Deutschen erreichte im späteren Verlaufe trotz vielfacher Friktionen ein glänzendes Resultat, nachdem Bazaine sich am 27. Oktober gezwungen sah, in dem eingeschlossenen Metz die Waffen zu strecken.

Liaojang August/September 1904 zeigt als andern Vergleich die Anlage eines improvisierten Brückenkopfes mit äußern Stellungen vor und neben dem Platz — den Versuch des Verteidigers, zur Offensive überzugehen — schließlich unbehinderten Abzug nach Norden, hinter den Scha-ho.

Kuropatkin hatte nach den Mißerfolgen gegen die I. und II. japanische Armee seine Truppen bei Liaojang konzentriert. Er verfügte im August über ca. 145,000 Mann. Zahlreiche Verschanzungen waren in den letzten Monaten errichtet worden, welche die Stadt südlich des Taitsy-ho brückenkopfartig umschlossen. Vorgeschobene Linien entstanden südwestlich, südlich und südöstlich von ihr, an den Anmarschstraßen der I., II. und der zwischen sie eingeschobenen IV. japanischen Armee. Ende August waren 3½ Armeekorps hier versammelt, ein Armeekorps stand im Brückenkopf selbst und 1½ Armeekorps verblieben auf dem nördlichen Ufer, wo weitere Befestigungsanlagen vorbereitet wurden.

Oyama gebot in seinen drei Armeen über ca. 125,000 Mann. Eine andere Armee, die III., hatte zu dieser Zeit die Belagerung Port-Arthurs eingeleitet. Die japanische Oberleitung hatte zwei Ziele vor Augen. Den Angriff auf die russische Hauptarmee und die Wegnahme der als Flottenstützpunkt wichtigen Seefestung Port-Arthur. Für sie war es von Bedeutung, die dort vor Anker liegende russische Flotte zu vernichten, bevor sie durch die aus den europäischen Gewässern erwartete Ostseeflotte verstärkt werden konnte. Dieser Gedanke führte zur Detachierung der III. Armee gegen die genannte Seefestung. Es fragt sich, ob es nicht genügt hätte, die am 26. Mai erstürmten Werke auf der Landenge von Nanschan durch eine Division zu besetzen und den Hafen Port-Arthur mittelst der am 8./9. Februar und 10. April siegreichen Flotte nur zu blockieren.

Unwillkürlich erinnert das frühzeitige Einleiten des Festungsangriffs an das Verhalten der deutschen Oberleitung in den Tagen von Metz.¹⁾

„Moltke hielt 1870 seine Armeen in der Front zusammen. Alle Armeekorps standen Mitte August in der Gegend der Mosel, um sich zwischen Bazaine und Mac Mahon einzuschieben. Die einzige Division Werder's war mit einer Nebenaufgabe, der Belagerung Straßburgs, betraut. Erst nachdem die Siege von Metz und Sedan den Feldzug entschieden, wurden weitere Belagerungen aufgenommen.“

An 30,000 Mann Verstärkung konnten die Japaner nach Abzug der Besatzung von Nanschan, bei ähnlichem Verfahren zum Angriff gegen die russische Hauptarmee verwenden.

Vom 26. August an entwickelte sich nun die I. japanische Armee vor der Stellung des 10. russischen Armeekorps, die IV. Armee gegen diejenige des 3. sibirischen Korps, die II. Armee vor Front und Flanke des 1. sibirischen Korps. Die beabsichtigte Umfassung gestaltete sich bald auf der ganzen Linie zum Frontalkampf. Ein Sturm auf die befestigte Stellung ward am 30. August vom Verteidiger abgewiesen. An frischen Truppen hatten die Japaner auf der äußersten Linken noch die 4. Division, hinter dem rechten Flügel die 12. und eine Brigade der 2. Division in Bereitschaft.

Kuropatkin verfügte über beinahe doppelt so starke Reserven. Zur Unterstützung des 1. sibirischen Korps konnte er das 4. Armeekorps und die 71. Division auf dem rechten Flügel einsetzen, in der Mitte eine frische Brigade der 5. Division.

Zum Angriff über den Taitsy-ho in der rechten Flanke der Japaner stand das 17. Armeekorps bereit.

Kam dieser Plan zur Ausführung, dann brachte der 31. August der russischen Oberleitung einen durchgreifenden Erfolg. Die Fronttruppen hatten sich in der befestigten Stellung gut geschlagen, ohne Zweifel waren sie imstande, einen erneuten Sturm abzuwehren. Das Vorgehen des 17. Armeekorps am Taitsy-ho wirkte verzögernd auf den begonnenen Flußübergang der I. japanischen Armee und hielt sie für einige Zeit fest. Die Entscheidung lag bei

den drei Divisionen der Armeereserve (4. sibirisches Korps und 71. Division). Ihr Vorstoß mußte westlich der Straße und Eisenbahn angesetzt werden. Er führte unmittelbar in die Flanke der umfassend entwickelten II. japanischen Armee und bedrohte ihre Rückzugslinie. Gleichzeitig mußten die Fronttruppen durch allgemeines Vorbrechen aus der Stellung die Offensive der Flügel unterstützen.

Statt dessen wurde, aus Besorgnis für die Verbindung mit Mukden, der Rückzug nach Sachutun-Yentai beschlossen, als die Meldung eintraf, daß die I. japanische Armee bei Lentouwan Truppen auf das rechte Flußufer übersetzte. Die günstigste Gelegenheit, einen Umschwung der Lage herbeizuführen, war dadurch verpaßt. Die Verschanzung hatte ihren Zweck erfüllt — die Truppen fanden in ihr eine Verstärkung — ein Augenblickserfolg war da am 30. abends — in der Abwehr des Sturmes. Jetzt mußte der Gegenangriff unternommen werden.

Indem die Russen freiwillig nach dem nördlichen Ufer des Taitsy-ho abzogen, befreiten sie die Japaner aus der bedenklichen Lage, in welche das Fehlen der III. Armee an entscheidender Stelle sie sonst gebracht hätte.

Um den Uebergang der I. Armee indirekt zu decken, versuchte die II. Armee am 31. morgens auf dem entgegengesetzten Flügel einen umfassenden Angriff auf Mayetun — doch ohne Erfolg. Gleich darauf begann der staffelweise Rückzug der russischen Truppen unter dem Schutze der Armeereserve, welche im innern Brückenkopf das Nachdrängen der Japaner aufhalten sollte.

Bis zum 2. September früh war die neue Stellung von den nacheinander aufmarschierenden Armeekorps mit Front nach Osten besetzt. Sie erstreckte sich von Ludiasan über Sachutun nach dem Bergwerk von Yentai, wo die eben eingetroffene, vereinzelt vorgehende Brigade Orloff von der japanischen Avantgarde geschlagen wurde. Trotz dieses Mißgeschickes hatte Kuropatkin noch einmal alle Chancen in der Hand. Außer dem 4. sibirischen Korps waren seine Truppen größtenteils zwischen Sachutun und dem Bergwerk versammelt, ihm gegenüber japanischerseits erst die 2. und 12. Division mit der Gardereservebrigade entwickelt, alle andern Divisionen noch südlich des Flusses.

Die russische Offensive konnte deshalb mit erdrückender Uebermacht geführt werden. Dennoch entschloß sich Kuropatkin zum Rückzug, die Niederlage Orloff's hatte ihn dazu bestimmt — wie am 31. August zieht er auch jetzt freiwillig ab und macht die Japaner zum Sieger des Schlachtfeldes.

Groß sind die Gefechtsausdehnungen, welche beide Heere im Verlaufe des Kampfes einnahmen. Am 30. August kamen sie auf ca. 25, am 1., 2. September auf ca. 40 km, das macht durchschnittlich bei den Russen vier Mann, bei den Japanern drei Mann auf einen Meter Front.

a/d. Maas, 28. April 1911. In seinem kürzlich erschienenen Werke: „Der große Krieg der Jetztzeit“, II. Auflage, schildert G. d. I. v. Falkenhäusen die Führung der Massenheere.

¹⁾ Aus der Militärzeitung 1910 Nr. 22, Seite 176.

Vier französische Armeen sind nach wechselvollen Kämpfen bei Straßburg, Hagenau, a/d. Blies, bei Trier und Verviers nach der Festung Verdun und das Gebiet nördlich davon hinter die Maas zurückgegangen (Karte 4). Ihre rechte Flanke ist momentan durch die Sperrfortgruppe Toul-Verdun geschützt.

In der Mitte nimmt die III. Armee Aufstellung, den rechten Flügel angelehnt an die Festung Verdun, den linken ca. 20 km nördlich bei Dun. Von den sechs Armeekorps und drei Reservekorps werden fünf in der starken Stellung hinter der Maas entwickelt, die andern vier bleiben dahinter in Reserve. (Karte 5.)

Weiter links bezieht die IV. Armee Stellung von Dun bis Buzancy-Thénorgues mit vier Armeekorps in der Front und zwei seitlich zurückgehaltenen Reservekorps. Die Verteidigungsabschnitte der einzelnen Armeekorps betragen wie bei der III. Armee durchschnittlich ca. 4 km.

Hinter dem rechten Flügel sammelt sich in der Gegend Clermont-Varennes die II. Armee mit sechs Armeekorps und vier Reservekorps. Von St. Menehould und Bar le duc werden drei andere Reservekorps auf den äußersten rechten Flügel bei Troyon zusammengezogen. Am 27. April erhält die allgemeine Reserve Befehl, sich in zwei neue Armeegruppen zu formieren. Sechs Armeekorps der II. Armee und drei Reservekorps der III. Armee marschieren nach der Festung Verdun, um sich zu einem großen Offensivstoß gegen den deutschen linken Flügel bereit zu halten. Vier Reservekorps der II. Armee erhalten den Auftrag, nach Norden abzurücken und die Lücke des linken Flügels nach der Aisne zu schließen.

Deutscherseits sind sieben Armeen im Anmarsch nach der mittlern und obern Maas begriffen. Der eingeleitete Rechtsabmarsch soll sie mit den Hauptkräften vor die Front der französischen Stellungen bringen, während die Kolonnen der äußern Rechten den umfassenden Flankenangriff ausführen. Nördlich Verdun hält sich der deutsche linke Flügel abwartend in vorbereiteter Stellung zurück. Eine detachierte Armee beobachtet gegen die Ostfront Verduns und die Sperrfortgruppe Troyon-St. Mihiel.

Der Frontalangriff der Mitte zerfällt wiederum in zwei große Gruppen. Die II. Armee und II. Reservearmee entwickeln sich mit elf Armeekorps westlich der Maas gegen die befestigten Linien von Buzancy-Dun. Die III. Armee in der Stärke von sechs Armeekorps führt den Angriff vom östlichen Ufer der Maas gegen den Abschnitt Dun - Forges. Diese drei Armeen sind mit neun Armeekorps in vorderer Linie und acht als Reserve zurückgehaltenen Korps auf ca. 35 km zusammengedrängt. Durchschnittlich fällt auf ein Armeekorps vorderer Linie ein Frontraum von ca. 4 km, die Reserven inbegriffen nur ca. 2 km.

Der über Donchery-Mouzon gegen den Abschnitt Buzancy - Vouziers anrückende deutsche rechte Flügel, welcher zur Umfassung bestimmt ist, entfaltet die I. Armee und I. Reservearmee mit ihren zehn Armeekorps auf 20 km. Er will die linke

Flanke des Gegners gewinnen, stößt aber mit dem größten Teil seiner Kräfte auf dessen westwärts verlängerte Front, wie die Garde bei St. Privat am 18. August 1870.

Die gewaltigen, aus der Tiefe genährten Massen können den Sieg wohl erzwingen — durch Zurückwerfen des Gegners aus seiner Stellung — zur Vernichtungsschlacht aber scheint die rechts ausgreifende Bewegung zu wenig umfassend angesetzt.

Die IV. Armee auf dem abwartenden linken Flügel schiebt zwei Armeekorps nach rechts zur Unterstützung der III. Armee, deren Reserven noch zurück sind. Drei Armeekorps beziehen eine Verteidigungsstellung nördlich Verdun, bereit, einen Vorstoß aus der Festung abzuwehren. Als dieser im Laufe des 28. April erfolgt, werden die Reserven der III. und IV. Armee in der Gegend von Etain eingesetzt. Auf jeder Seite massieren sich hier je vier Armeekorps auf kaum 6 km Entfaltung.

Größere Bewegungsfreiheit gewinnt die bei Fresnes detachierte III. Reservearmee.

Die gewählten Gefechtsräume sind sehr eng.

Es ist ungefähr dasselbe Verhältnis wie am 18. August 1870, wo die Truppen der zuerst eingesetzten fünf Armeekorps von Ars a/d. Mosel über Vernéville nach Montois ca. 18 km einnehmen, mit weitem drei Armeekorps hinter sich als Reserve. Das macht rund zehn Mann auf einen Meter — für die Japaner bei Liaojang nur drei Mann per laufenden Meter Front.

Auf Seite des Verteidigers fallen zwei Anordnungen besonders auf, welche schon 1870 in den Schlachten von Metz sich in dieser Erscheinung gezeigt und deshalb kaum wiederholen dürften.

Das ist: „Die enge Massierung der französischen Armeekorps beim Durchschreiten des Fortgürtels der Festung Verdun“ und „die Behandlung der bedrohten linken Flanke bei Buzancy“.

Nach der Schlacht vom 14. August 1870 führte Bazaine die vier Armeekorps, welche sich östlich der Mosel befanden, durch den innern Kern von Metz nach dem westlichen Ufer und dann zuerst auf einer Straße bis Gravelotte. Vielleicht geschah es in Erinnerungen an die Kriegführung Napoleon I., der oft auf einer einzigen Straße mehrere Armeekorps hintereinander marschieren ließ. Aber der große Kaiser hatte dabei seine besondere Marschtechnik der breiten aufgeschlossenen Kolonnen, zeitweise zweier Marschkolonnen nebeneinander. Das machte sich beim Durchzug der engen Straßen und Tore der Stadt in diesem Falle nicht gut. Es führte zu Aufhalten, zu großen Stockungen, welche den Abmarsch nach Westen um einen ganzen Tag verzögerten.

Bei Verdun sind es (nach Karte 5) sogar neun Armeekorps, die aus dem begrenzten Raum des östlichen Festungsgürtels zur Entwicklung gelangen sollten.

Vermengen der Kolonnen, unliebsame Kreuzungen der Artillerie und Trains wären da beim Durchschreiten der mit Batterien und Infanteriewerken fast aufgefüllten Zwischenräume der Forts, beim Ausweichen der langgestreckten Drahtthinder-

nisse kaum zu vermeiden. Dieser rechte Flügel müßte weiter südwärts gegen Troyon ausholen zum Anschluß an die I. Reservearmee.

Dann gewann die geplante Linksschwenkung an Raum und an Kraft gegen die III. deutsche Reservearmee.

Der andere Flügel läßt seine Befestigungsarbeiten westlich Buzancy abschließen, ganz gleich wie Bazaine in der Stellung St. Privat-Point du jour, die bedrohte Flanke bei Roncourt in der Luft stehen ließ. Allerdings werden bei der angekommenen Kriegslage vom 28. April aus der allgemeinen Reserve vier Reservekorps von Clermont nordwärts in die Linie Buzancy - Vouziers vorgeführt, als die Angriffsrichtung der Deutschen erkannt ward. Es ist im genannten Werke die weitere Ausdehnung der Stellung auch besonders erwähnt und deshalb nicht recht einzusehen, weshalb die französische Oberleitung trotzdem darauf verzichten sollte, dem linken Flügel einen sichern Abschluß zu geben.

Und wie am 18. August 1870 ein bewegliches Flankenkorps nördlich der Orne, so konnte hier ein solches auf dem linken Ufer der Aisne an den Straßen Reims-Attigny und Reims-Vouziers mit Front nach Osten eine Umschließungsbewegung der deutschen I. Armee wesentlich belästigen und verzögern.

Eine große Offensive des französischen linken Flügels zwischen Aisne und Maas gegen die rechtsabmarschierenden deutschen Armeen, hatte keine Aussicht mehr auf Erfolg, weil deren II. Armee stark genug war, in der Verteidigung hinzuhalten, bis die I. Armee und die folgenden Reserven eingreifen konnten.

Diese Erwägungen sollen keine Kritik des großartig angelegten Werkes sein, dessen Verfasser die Kriegslage feststellte, wie sie seinem gewählten Schulbeispiel paßte — es durfte aber im Vergleich zu den Vorgängen bei Metz daran erinnert werden.

Ähnlichen Gefechtslagen können wir im Rahmen kleiner Armeen begegnen und im Manöver bei selbstständig auftretenden Heereseinheiten — jeweils unter entsprechend geringern Gefechtsausdehnungen.

Betrachtungen über die Durchführung des Kampfes werden in dem Abschnitt „Frontalangriff“ folgen. Für die untern Kampfeinheiten gibt es nur frontale Fechtweise, gleichviel ob die Entwicklung gradaus auf eine Stellung erfolgt, oder aus umfassender Bewegung. Denn die heute erlangte Beweglichkeit der Truppen und die gesteigerte Feuerkraft, selbst kleiner Abteilungen, ermöglichen es dem Verteidiger, mit seinen Reserven verhältnismäßig rasch neue Aufstellungen zu gewinnen.

Der Flankenangriff stößt daher in seltenen Fällen auf einen offenen unbesetzten Flügel, sondern auf die neue Front des Feindes.

Seine Wirkung liegt in dem moralischen Druck, den der Umfaßt haben muß, wenn er, statt nur aus einer Richtung, die unmittelbar vor ihm liegt und übersehen werden kann, gleichzeitig von einer andern Seite beschossen wird. In demselben Maß wie dieser Umstand beklemmend auf die Truppen des Verteidigers wirkt — steigt andererseits in den

Umfassenden das Gefühl der eigenen Kraft, je weiter das Gefecht fortschreitet, je enger durch die vorgehende Infanterie sich die Klammer um den Gegner zu schließen vermag.

(Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. *Technische Ausrüstung der Fußtruppen.* In Zukunft werden auch die Truppenpioniere der Infanterie und Jäger mit Spreng- und Zündmitteln (Eskrasitsprengbüchsen, Kapseln, Luntten, Patronen, Zündschnüre und Zünder) zur Durchführung der Sprengungen von Mauerwerk, Felsen, Bestandteilen des Eisenbahnoberbaues, von Brücken, in höchst zweckmäßiger Weise ausgerüstet. Als eine besonders bemerkenswerte Neuerung muß auch die Anwendung von Landtorpedos bezeichnet werden. Es sind dies kleine unkenntlich gemachte Minen, welche entweder unwillkürlich durch einen Beobachter zur Explosion gebracht werden; letztere Art wird jedoch nur ausnahmsweise angewendet, da die Zündleitung unter dem feindlichen Feuer leidet und der richtige Augenblick zur Zündung durch die Unverläßlichkeit der Beobachtung leicht versäumt wird. Landtorpedos sind in schmalen Vorrücksräumen von besonderer Wichtigkeit. Ferner wäre hier die Neueinführung von kleinen Drahtscheren, welche aus zwei Hebelarmen, deren Wirkung an den Schneiden durch eine Uebertragung erhöht wird, und dem Fangarme bestehen, anzuführen. Jeder Schwarm erhält eine solche Drahtschere, welche ein nicht mit Beilpicke oder Spaten ausgerüsteter Mann im Tornister oder, wenn der Gebrauch bald zu gewärtigen ist, in der linken Blusentasche zu tragen hat. *Militär-Zeitung.*

Japan. *Die Grundgedanken des neuen japanischen Reglements für die Feldartillerie.* § 1. Die Feldartillerie hat die Aufgabe, mit andern Waffengattungen, besonders mit der Infanterie zusammen den Zweck eines Gefechtes zu erfüllen. Hierzu hat sie während des ganzen Gefechtes andere Waffengattungen zu schützen und damit den Sieg herbeizuführen.

§ 2. Zur Erreichung dieses Zieles gehört vor allem Beweglichkeit und rasches Schießen. Wenn die Stellung und die Auswahl des Zieles zweckmäßig gewählt worden sind und gut gezielt wird, wird der Feind eine Niederlage erleiden und den Mut sinken lassen.

Hierdurch wird der Geist der eigenen Truppen angefeuert und das ganze Heer zu weitem Siegen ermutigt.

§ 3. Das einzige Kampfmittel der Feldartillerie auf dem Schlachtfelde ist das Geschütz. Nur durch dieses kann die Feldartillerie ihre große Aufgabe erfüllen. Deshalb muß man das Geschütz hochachten und mit ihm im Leben und im Tode verbunden bleiben.

Ebenfalls höchst wichtig zur Erfüllung der Aufgabe der Feldartillerie sind die Munition und die Pferde. Deshalb muß man auch sparsam mit der Munition umgehen und die Pferde sorgfältig pflegen.

§ 4. Straffe Disziplin und heftiger Angriffsmut, gesunder und kräftiger Körper und sorgsames Schießen und Reiten, alles dieses ist unentbehrlich zur Durchführung des Kampfes. Wenn die Feldartillerie diese Eigenschaften aufzuweisen hat, wenn Vorgesetzte und Untergebene zueinander Vertrauen haben, ein gemeinsames Ganzes bilden und ausdauernd alle Schwierigkeiten, die die Feldartillerie zu erdulden hat, überwinden, kann ein Artillerist mit seinem Geschütz an gefährlicher Stelle den Kampf fortsetzen und zum Siege beitragen.

§ 5. Die Einigkeit der Truppe ist zur Erreichung der Aufgabe von größter Wichtigkeit. Auch abgesehen von dem Falle, daß ein Befehl vorliegt, ist es durchaus notwendig, daß man je nach Lage der Dinge selbständig einen zweckmäßigen Entschluß faßt.

Dabei muß man stets im Sinne des Befehls des Vorgesetzten handeln. Der Krieg ist jedoch sehr wechselreich, und es kann sich die Notwendigkeit ergeben, auch völlig nach eigenem pflichtmäßigen Ermessen zu verfahren. Aber auch in diesem Falle muß man seine Entschlüsse möglichst immer im Sinne des vom